

verstehe, selbst mit Hintanfegung der eigenen Gefühle. „Sedan“, — so fährt das Blatt der alten Krieger fort, — und wir stimmen ihm völlig bei, — ist kein Festtag in dem Sinne, daß hier nur der Geselligkeit, der Freude am Beisammensein Rechnung getragen werden soll. Sedan steht unter unseren patriotischen Feiern in erster Reihe, und hat als solche seine bedeutende Aufgabe. Es handelt sich um den nationalen, um den Reichsgedanken. Derselbe soll an diesem Tage wie ein Feuer, das unter der Asche glimmt, zu lebhafter Flamme angeblasen werden, um Kraft zum Leben für das ganze Jahr zu behalten. Die Gelegenheit, an diesem Tage das große Jahr 1870/71, seine Heldenthaten und seine Errungenschaften vor dem geistigen Auge der Nation wieder aufleben zu lassen, und an diesem Bilde die heilige Vaterlandsliebe in der Brust des Volkes zu schüren, darf nicht vorübergelassen werden, weil unser Herz noch in tiefer Trauer steht. Unsere Pflicht verbietet uns, am Sedantage zu schweigen. Wir haben uns und unserem Volke die schöne Sitte, den Sedantag als Nationalfest des jungen Deutschen Reiches zu feiern, zu schwer gegen Einbruch und Widerstand von verschiedenen Seiten erkämpft, als daß wir durch Ueberfliegen auch nur eines Jahres diese Errungenschaft gefährden möchten.“

— Bezüglich des „Sedantages“ scheint eine Spaltung zwischen der Feier am 1. oder 2. September einzuweisen zu wollen. Graf Moltke hat nämlich in einem Schreiben nach München zum Ausdruck gebracht, daß nicht der 2. September, sondern der 1. September der zur Sedanfeier berechnete Tag sei. In München feiert man nun in diesem Jahre bereits den 1. September als „Sedantag“ und will es auch künftig so halten. Dadurch ist faktisch bereits eine Spaltung in der Feier unseres Nationalfesttages für's Gesamtdeutschland eingetreten, und dies ist tief zu beklagen. Für den 2. September als Sedantag spricht unbedingt, daß seit der glorreichen Zeit dieser Tag festlich begangen worden ist, daß ferner am 2. September Napoleon und sein Heer kriegsgefangen dem deutschen Heere sich ergab, und daß schließlich dieser großartige Sieg damals vor 18 Jahren in ganz Deutschland einhellig mit Jubel und Begeisterung am 2. September gefeiert worden ist. Im Interesse einer einheitlichen Feier dieses unseres Nationalfesttages lasse man also den 2. September auch für die Zukunft als berechnigt stehen!

— Der Präsident des Regierungsbezirks Potsdam hat sämtliche Magistrate des Bezirks angewiesen, eine Feier des Sedantages in Rücksicht auf den Heimgang der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. nicht zu unterlassen, da gerade diese Feier Gelegenheit zu weisvoller Erinnerung an die dahingeshiedenen Monarchen gebe.

— Hamburg, 27. August. Gestern Abend kurz vor 11 Uhr entstand plötzlich ein gewaltiger Feuersturm in der Elbgegend. In unglücklich kurzer Zeit loderte eine ungeheure Feuergrube hoch auf, welche die Stadt weithin erleuchtete. Auf der der Stadt gegenüberliegenden Insel Steinwärder, im neuen Freihafengebiet, war Feuer ausgebrochen, durch welches 7 große alte Holzschuppen, in welchen bedeutende Quantitäten Baumwolle, Zucker, Reis, Salz, Salpeter, Wein und viele andere Kaufmannsgüter lagerten, total vernichtet worden sind; 6 Personen sind bei dem Brande ums Leben gekommen; von 2 Personen wurden verkohlte Ueberreste aufgefunden, eine starb während des Transportes nach dem Krankenhaus, drei sind unter den rauchenden Trümmerhaufen begraben und nicht mehr auffindbar. Außerdem befinden sich noch zwei Schwerverletzte im Krankenhaus. Die meisten Versicherungsgesellschaften sind bei dem Brandschaden betheiligt, welcher insgesamt auf mehrere Millionen Mark geschätzt wird. Die Schiffswerft von Blohm und Voß schwebte in großer Gefahr, ist indessen nur wenig beschädigt. Stücke von brennender Dachpappe u. wurden bis in die Mitte der Stadt geschleudert, ohne indeß irgendwo zu zünden. Der Funkenregen bot einen grauig-schönen Anblick, er erhob sich bis zu vielen Hunderten Fuß in die Luft und war weit in der Umgegend sichtbar.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenrod. Nächsten Montag, den 3. September cr., früh 9 Uhr findet in Carlsfeld die 200jährige Jubelfeier der Erbauung der Kirche statt, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. Das Fest verspricht bei günstigem Wetter sehr schön zu werden.

— Schönheide. Der am letzten Sonnabend auf hiesigem Bahnhofe vom Schlaganfall betroffene und gleich gestorbene ältere Herr war der Plüschwaarenfabrikant Friedrich Wilhelm Franke aus Meerane. Die Leiche wurde nach Meerane überführt.

— Schönheide. Vom 24. August an ist im hiesigen Staatsforstrevier das Einsammeln der Preiselbeeren gestattet. Wie in früheren Jahren, so zogen auch an diesem Tage am frühesten Morgen, d. h. Nachts von 2 Uhr an, mit Laternen ausgerüstet, Schaaren von Männern, Frauen und Kindern in den Wald, um von dessen geschätztesten Früchten eine möglichst reiche Ernte zu halten. An manchen

Stellen ist es freilich damit schon vorbei, denn es giebt Leute, welche die Preiselbeeren abreißen, wenn dieselben noch völlig grün sind. Trotz aller Strafandrohungen und trotz der größten Wachsamkeit des Forstpersonals werden gewöhnlich bis zum Tage der Freigabe viele Scheffel oft geradezu gesundheitschädlicher Beeren eingeheimst. Dieselben werden gewöhnlich längere Zeit im Keller aufbewahrt — wodurch sie rothe Farbe bekommen — und später mit den reifen Beeren zu gleichem Preise verkauft. Bei einiger Vorsicht ist aber jede Hausfrau im Stande, sich vor derartigem Betrogenwerden zu verwahren. Die in unreifem Zustande gepflückten und dann aufbewahrten Beeren sind nämlich leicht zu erkennen. Sie sehen gewöhnlich sämtlich roth aus, was bei den frischgeplückten nie der Fall ist, da sich unter diesen regelmäßig noch einige mit weißen oder weißlichrothen Flecken befinden. Dann fehlt ihnen trotz der rothen Farbe doch der Glanz und die Frische der reifen Beeren, und ihr Geschmack ist ein herber, unangenehmer. Für den eigenen Haushalt sind dieselben nie berechnet, bezogen man doch häufig der Rede: „Unsere Preiselbeeren holen wir zuletzt!“

— Dresden, 27. August. Der heutige Kaiserfesttag brachte der sächsischen Königsstadt schon in den frühen Morgenstunden reges Leben und Treiben. Ganz besonders belebt waren diejenigen Straßen, welche der Kaiser zu durchfahren hatte und in der 10. Stunde besetzt wurden von den die kaiserliche Ehrengarde abgeben wollenden Vereinen und Corporationen. Vor dem Berliner Bahnhofe in Friedrichstadt stand eine nach Tausenden zählende Menge, der Ankunft des Kaisers harrend. In der 11. Stunde fuhren daselbst die Generalität und die Spitzen der königl. und städtischen Behörden vor, die vom Leib-Grenadier-Regiment gestellte Ehrencompagnie marschirte mit Musikcorps und Regimentsfahne auf und kurz vor 11 Uhr kamen der kommandirende General, Feldmarschall Prinz Georg und seine beiden ältesten Söhne Prinz Friedrich August und Prinz Johann Georg, sowie wenige Minuten später König Albert in der Uniform seines ostpreussischen Dragoner-Regiments und mit dem Bande des preussischen schwarzen Adlerordens geschmückt und Begleitung der diensthabenden Adjutanten angefahren. Wenige Minuten nach 11 Uhr trat der Kaiserzug ein, Kaiser Wilhelm in der Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments stand am Fenster des Salonwagens, jubelnde Hochrufe tönten dem Monarchen entgegen. Schnellen Schrittes verließ der Kaiser den Wagen, eilte auf den König zu, ihn umarmend und küßend. Dann begrüßte er die königlichen Prinzen und den preussischen Gesandten. Hierauf traten die hohen Herren zum Bahnhofe heraus. Begeisterte Hochrufe tönten ihnen entgegen und Oberbürgermeister Dr. Stübel richtete folgende Ansprache an den Kaiser:

„Allerburchlauchtigster Großmächtigster Allergnädigster Kaiser und Herr! Ew. Majestät wollen geruhen, von der Stadt Dresden einen ehrsüchtigen herzlichen Willkommengruß kundreich und nachsichtig entgegenzunehmen, die Wärme unserer Gefühle aber nicht bemessen nach den für den Empfang Ew. Majestät getroffenen festlichen Veranstaltungen, die bei der Kürze der uns gegebenen Zeit nur in höchst bescheidenem Maße ausgeführt werden konnten. Unsere Herzen sind von hoher heller Freude erfüllt und schlagen mit Jubel Ew. Majestät entgegen, sind wir doch die getreuen Unterthanen Sr. Maj. des Königs Albert, unseres geliebten Landesherren, welchen die Welt kennt als Ew. Majestät treuesten Bundesgenossen, als Ew. Majestät treuesten Freund. Je bewährter aber die sächsische Treue, um so gewisser darf ich auch sagen, daß wir Sachsen uns von keinem anderen deutschen Stamme den Rang streitig machen lassen in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. Zu Ew. Majestät wollen wir stehen in guten und in bösen Tagen, das gelobte ich im Namen der Stadt Dresden und in diesem Sinne rufe ich: Hoch lebe Ew. Majestät der deutsche Kaiser!“

Jubelnd stimmte Alles ein, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte. Der Kaiser dankte mit warmen Worten, bezeichnete die Sachsen-treue zum Reiche als längst bekannte Thatfache, erinnerte daran, daß dieselbe in Dresden besonders schön zum Ausdruck gekommen sei bei den Kaiserfesten 1882, die zu seines Großvaters schönsten Erinnerungen gehört hätten. Er freute sich, nun Dresden auch selbst kennen zu lernen. Dann führte der König den Kaiser zu der aufgestellten Ehrencompagnie, auf deren rechten Flügel die direkten Vorgesetzten derselben standen, an ihrer Spitze der Generalfeldmarschall Prinz Georg. Ihm überreichte der Kaiser einen kostbaren Marschallstab. Hierauf schritt der Kaiser die Front der Ehrencompagnie ab, welche sodann im Parademarsch mit klingendem Spiele vor den Majestäten desilte. Nunmehr wurde der vierpännig nebst Stangereitern gefahrene Wagen bestiegen und die Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt begann. Sie glich einem Triumphzug. Ueberall brausten Hurrahs und Hochrufe dem geliebten Landesherren und seinem erlauchtem Gaste entgegen, überall neigten sich die Fahnen vor den Fürsten, allerwärts grüßten wehende Tücher der Damen aus allen Fenstern. Auch wurden unterwegs dem Kaiser mehrere Male kostbare Blumenpenden überreicht und von ihm dankend entgegengenommen. Die gesammte vom Kaiser berührte via triumphalis war mit gelbem Sand und Blumen bedeckt. Vereine Korporationen und Schulen bildeten Spalier bei nicht enden wollendem Jubel von der mehr als hunderttausend zählenden Menge. Auf dem Hofe der Kaisergrenadier-Kaserne nahm der Kaiser

die Parade von diesem Regiment ab, worauf die Weiterfahrt nach Pillnitz erfolgte. Die Rückreise Sr. Majestät erfolgte Abends von Niedersebnitz aus und ohne weitere Berührung der sächsischen Königsstadt. Diese aber zählt den 27. August 1888 zu ihren schönsten vaterländischen Ehrentagen und weiß dem Kaiser großen Dank dafür, daß sie von allen deutschen Städten die erste war, welche ihm als Schirmherrn des deutschen Reichs ihre Huldigung darbringen durfte!

— Dresden. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm hat, wie man hört, seinen Besuch beim hiesigen Hof auch zu dem Behufe gemacht, um Ihre Maj. Königin Carola zu bitten, bei der Taufe des kaiserlichen Prinzen am 31. dieses Pathin zu sein. Ihre Maj. die Königin hat angenommen und wird sich am Donnerstag Abend oder Freitag früh nach Berlin begeben.

— Meissen, 27. August. Rego Theilnahme erweckte hier folgender betrübender Vorfall. Die Frau eines hiesigen Arbeiters verließ anfangs voriger Woche mit ihren drei Kindern die Stadt und siedelte nach einem zwei Stunden von hier entfernten Dorfe über, weil in dem Hause, in welchem sie hier zur Miethe wohnte, ein Kind an Diphtheritis erkrankt war. Drei Tage nach der Ueberfiedelung erkrankten zwei ihrer Kinder, am Nachmittage die Mutter selbst an der heimtückischen Krankheit. Am nächsten Tage fielen alle Drei dem Tode zum Opfer und einen Tag später auch noch das dritte Kind.

— Unserem früheren Berichte über die Turnfahrt in der Zwickauer Kreishauptmannschaft am Himmelfahrtstage nach Schwarzenberg folge heute, nachdem auch die Berichte über die Turnfahrten in den anderen drei Kreishauptmannschaften erschienen sind, eine kleine Nachlese über die Verschiedenheit der Ergebnisse. Gesagt mag zuvor noch sein, daß diese Turnfahrten ein erster Versuch waren, die Massen der Turner zu tüchtigen Fußwanderungen heranzuziehen und dennoch auch turnerisch thätig zu sein. Dieser letztere Zweck war nicht gerade als ein erreichter zu bezeichnen, da die Theilnahme am Turnen eine zu geringe war, wahrscheinlich in Folge der vorausgegangenen Marsche, oder aus Furcht vor den nachfolgenden, oder aus Angst vor der Schwierigkeit der geforderten Uebungen. Immerhin können wir für unsern Bezirk noch am ehesten zufrieden sein, wie aus folgender Vergleichung ersichtlich ist. Es waren anwesend auf dem Baltenberge (Bauhner Kreis) 600 Theilnehmer, in Tharant (Dresdener Kreis) 1200, in Colditz (Leipz. Kreis) 1400, in Schwarzenberg (Zwickauer Kreis) 2500. Es turnten Freilübungen auf dem Baltenberge 102, in Tharant 250, in Colditz 400, in Schwarzenberg 430. Es erreichte im Wettturnen auf dem Baltenberge Duschle-Großschönau 12 1/2 Punkte, in Tharant Haager-Dresden 14 Punkte, in Colditz Schmidt-Leipzig 18 1/2 Punkte, in Schwarzenberg Kraft-Chernitz 22 1/2 Punkte; es wurden erübrigt für die Unterstützungsklasse auf dem Baltenberge nichts (wenigstens ist im Berichte hierüber kein Vermerk zu finden), in Colditz 21 M. 97 Pf., in Tharant 118 M. 29 Pf., in Schwarzenberg 324 M. 12 Pf.; das Wetter brachte auf dem Baltenberge Schneegestöber, in Tharant und Colditz Kälte und Regen, in Schwarzenberg milben Sonnenschein. Darum aber bei uns nun nicht gleich die Hände in den Schooß legen!

— Schneeberg, 26. August. Wie bereits bekannt, wurden in der letzten Zeit in der hiesigen Umgegend eine Menge Diebstähle verübt und zu verüben gesucht, in Summa gegen 16 und zwar in Oberschlema, auf dem Glesberge, 6—7 in Zschorlau, in Aue, Auerhammer und Albernau. Nach den vorhandenen Anzeichen zu schließen, wurden alle diese Einbruchsdiebstähle von ein und denselben Personen ausgeführt; aber trotz der eifrigsten Nachforschungen seitens der Gendarmerie und der betreffenden Ortspolizei gelang es nicht, die Diebesgesellschaft festzunehmen oder zu ermitteln. Durch einen glücklichen Zufall erhielt nun jüngst Herr Gendarmeriebrigadier Hüthner in Schneeberg Kenntniß von dem Vorhandensein eines Versteckes in einem Walddickichte bei Zschorlau. Im Verein mit den Gendarmen Schütze-Schneeberg und Reinhard-Aue und den Ortspolizisten von Zschorlau und Albernau schritt er am 22. d. M. trotz strömenden Regens zur Durchsuchung des Waldes, und es gelang nach mehrstündiger Arbeit das Versteck aufzufinden. Dasselbe bestand aus einer solid aus Rinde erbauten Hütte, in welcher eine Unmasse von Diebstahlsgegenständen vorgefunden wurden. Die Einbrecher hatten es sich hier bequem eingerichtet, wie die vorhandenen Gegenstände, zwei Lagerstätten, Sahne, Mehl, Fett, Wurst, Eier, Butter, Barbiermesser, Flickzeug, Garn, Bierflaschen, Bratpfanne mit Eierluchen, Tabakspfeifen u. bezugten. Daß die Diebe auch nicht unbewaffnet ihrem gemeingefährlichen Gewerbe nachgingen, bewies eine vorgefundene Schachtel mit Revolverpatronen. Als darauf die Beamten die Hütte beobachteten, um die eingehenden Bewohner festzunehmen, wahrte es nicht lange und ein junger starker Mensch kam herzugehlichen. Er bemerkte leider die ihm gestellte Falle und es gelang ihm, sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen, da zur selben Zeit gerade zwei der Beamten nicht zugegen

waren. und ho Gemüß Gegend Gewah legten übt wo erbroch zum S stände mit gol theilen der Vo sie den wollen.

1/9 W rufe de Ri cha bisher außerord seinem den Fle leitunge Feuer ande onterlei v. Plan zur De Das v men er welf n Erker biliar oder in ten zum siger zu erwach

in der der sog des an durch b rieth. Mühle rere S jeden S anderer gefallen Gefahr sal über stehende dieses Schläu

Be empfie

zum

M. bring ist Ko fallen kurz Staal nähr schlü weckt erster u. 2 Bra heide

Lue 9 Pfd. 9

4

sind zu Sonn h Sonn Der in der zugeber